

Themenbereich 1: Reservierung und Belegung von Lernräumen (Christoph Ackermann)

„Den Mangel verwalten“, das ist die Herausforderung, der Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit Überlegungen zur Reservierung und Belegung von Lernräumen begegnen. Fast alle Teilnehmenden erkennen in der von Gerd Richter, UB Paderborn, vorgelegten, an ein Kamel erinnernden Doppel-Hügel-Kurve die Auslastung auch im eigenen Haus wieder: das ganze Jahr über ist sie stark, zu den Prüfungszeiten an den Hochschulen übersteigen die Besucherzahlen die Kapazitäten. Dann werden die Lernplätze reserviert, so wie die Strandliegen an der Adriaküste. Studenten lernen am Flur, zwischen den Regalen und in den Fluchtwegen.

Lösungsansätze liegen z.B. in der Beschränkung von Pausenzeiten mit Hilfe von Parkscheiben-ähnlichen Pausenscheiben. An einigen Bibliotheken gibt es Kontrollrundgänge durch die Lesesäle, bei denen Plätze geräumt werden. Auslastungsanzeigen im Internet sollen die Nutzerinnen und Nutzer schon vor dem Bibliotheksbesuch darauf hinweisen, an welcher Zweigstelle noch Tische frei sind, denn in der Regel sind die großen, attraktiven Bibliotheksstandorte besondere Besuchermagnete, während an Instituts- oder Stadtteilbibliotheken noch Platzreserven vorhanden sind. Die zugrundeliegenden Daten für solche virtuellen Besucherampeln erhält die Bibliothek über die Auslastung der jeweiligen WLAN-Hotspots oder über bidirektionale Besucherzähler (z.B. Lichtschranken, Infrarotsensoren). Kommerzielle Anbieter wie „Affluences.com“ bieten Apps zur Auslastungsanzeige.

Große Zustimmung gab es bei den Workshop-Teilnehmern für die These, dass die Bibliotheks-Besucher nicht nur wenigstens irgendeinen Tisch finden sollten, sondern den passenden Lernplatz: ruhig oder für Gruppen, klassischer Stuhl oder Lounge-Platz, mit Steckdose fürs Laptop oder mit Internet-PC oder mit Scanner usw. Hier schafft der Lernraum-Navigator der UB Erlangen-Nürnberg eine Übersicht - nicht nur um jedem die benötigten Arbeitsmittel und die bevorzugte Arbeitsatmosphäre zu verschaffen, sondern auch um zu vermeiden das Laptop-Nutzer PC-Arbeitsplätze blockieren oder Einzelnutzer Gruppenarbeitsabteile – ein weiteres oft genanntes Problem.

Gruppenarbeitsräume sind zu jeder Jahreszeit Mangelware. Elektronische Reservierungssysteme, in denen auch eine maximale Belegungszeit festgelegt werden kann und bei denen mehrere Benutzer die Reservierung bestätigen müssen, können die Auslastung erhöhen. Ein Beispiel ist das Reservierungssystem der UB Oldenburg, das schon von vielen Universitätsbibliotheken übernommen worden ist.

Mehr Benutzer pro Quadratmeter erreicht die Bibliothek durch die Einrichtung von Gruppenarbeitszonen mit flexibler Möblierung anstelle von Gruppenarbeitsräumen mit fester Personenzahl pro Raum. Auch kompakte Arbeitsplätze mit Stehtisch helfen beim Platzsparen. Und natürlich können Bücherregale durch Benutzerarbeitsplätze ersetzt werden – mit der Gefahr das Kind mit dem Bade auszuschütten. Erweiterte Öffnungszeiten bis in die Nachtstunden helfen die Auslastungskurve insgesamt zu strecken – auch wenn um 1 Uhr nur noch wenige Besucherinnen und Besucher anwesend sein sollten.

Lernplätze außerhalb der eigenen Räume einzurichten oder zu verwalten, nämlich innerhalb der eigenen Hochschule ist eine weitere Idee, die schon von einigen Bibliotheken umgesetzt

wird. Auch für die Nutzung von zusätzlichen städtischen Räumen in Hochlastzeiten gibt es Beispiele: So nutzt die Karlsruher KIT-Bibliothek das Foyer des Badischen Staatstheaters.

Während die Mehrzahl der Teilnehmenden eine verbesserte Ausstattung auch der kleinen Zweigbibliotheken für hilfreich hält, hat eine Kollegin vorgeschlagen alle Lernplätze möglichst spartanisch und unattraktiv zu halten, damit nur die Nutzerinnen und Nutzer mit dem größten Leidensdruck in die Bibliothek kommen – in manchen Häusern ist das die ungewollte Realität, aber der Platzmangel bleibt!